

nicht mehr auf^o, bereiteten sich mit den Ihrigen zu einem seligen Ende. Da rissen sich auf einmal und an allen Orten von den Firnen der höchsten Berge die Lawinen oder Schneefälle los und stürzten mit entsetzlichem Tosen und Krachen über die langen Halben herab. Indem sie immer größer und größer wurden, immer fürchterlicher tosten und krachten, jagten sie die Luft vor sich und so durch einander, daß im Sturme, noch ehe die Lawine ankam, ganze Wälder zusammenkrachten, und Ställe, Scheunen und Wohnungen wie Spreu davon flogen. Wo die Lawinen sich in den Thälern niederstürzten, da wurden stundenlange Strecken mit allen Wohngebäuden, die darauf standen, und mit allem Lebendigen, was darin athmete, erdrückt und zerschmettert. Nur Einzelne wurden wie durch ein göttliches Wunder gerettet.

Einer von zwei Brüdern in Uri, die bei einander wohnten, war auf dem Dache, das hinten an den Berg anstieß, und dachte: „Ich will den Zwischenraum zwischen dem Berge und dem Dächlein mit Schnee ausfüllen und Alles eben machen, auf daß, wenn die Lawine kommt, sie über das Häuschen wegfährt, daß wir vielleicht“ — und indem er sagen wollte: „daß wir vielleicht mit dem Leben davonkommen“ — da führte ihn der schreckliche Windbraus, der vor der Lawine hergeht, vom Dache hinweg und hob ihn schwebend in die Luft wie einen Vogel über einen entsetzlichen Abgrund. Und als er eben in Gefahr war, in die unermessliche Tiefe hinab zu stürzen, wo von seinem Gebeine nie eine Spur aufgefunden worden wäre, da streifte die Lawine an ihm vorbei und warf ihn seitwärts an eine Halde. In der Betäubung umklammerte er noch einen Baum, an dem er sich fest hielt, bis Alles vorüber war, und kam glücklich davon, ging wieder heim zu seinem Bruder, der auch noch lebte, obgleich der Stall neben dem Häuschen wie mit einem Besen weggewischt war. Da konnte man wohl auch sagen: „Der Herr hat Seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich auf den Händen tragen.“ — Denn Er macht Sturmwinde zu Seinen Boten, und Lawinen, daß sie Seine Befehle ausrichten.

Anderß erging es in Sturmen, ebenfalls im Canton Uri. Nach dem täglichen Abendgebete sagte der Vater zu der Frau und den drei Kindern: „Wir wollen doch auch noch ein Gebet verrichten für die armen Leute, die in dieser Nacht in Gefahr sind.“ Kaum hatten sie zu beten begonnen, als schon aus allen Thälern der ferne Wiederhall der Lawinen donnerte, und während des Gebetes stürzte plötzlich der Stall und das Haus zusammen. Der Vater wurde vom Sturmwinde hinweggeführt hinaus in die fürchterliche Nacht, unten am Berge abgesetzt und von dem nachwehenden Schnee begraben. Noch lebte er; als er aber am anderen Morgen mit übermenschlicher Anstrengung sich hervorgegraben, die Stätte seiner Wohnung wieder erreicht hatte und sehen wollte, was aus den Seinigen geworden sei — barmherziger Himmel! — da war nur Schnee und Schnee und kein Zeichen einer Wohnung,